Wohnhaus- & Liegenschafts-Versteigerung.

Die Unterzeichnete läßt bis **Freitag den 3. August d. J. Vormittags 10 Uhr** auf hiesigem Rathhaus folgende Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigern:

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Werkstatt, Scheuer, Stallung, Waschhaus und Garten in der Vorstadt gelegen.

2.

45 Ar 36 Meter Wiesen im Brühl, Theninger Gemarkung in der Nähe der Elzbrücke gelegen.

3.

3 Mnsht. 36 Ruthen Acker auf dem Bürkle.

4.

3 Mnsht. Acker im Himmelreich.

5.

3 Mnsht. Acker im Linken.

6.

5 Mnsht. Acker im Vögelinsberg.

Die beiden letzten auf Nieder-Emmendinger Gemarkung.

Inzwischen kann jederzeit hinsichtlich des Hauses sowohl, wie der einzelnen Grundstücke ein Privatkauf abgeschlossen werden.

Emmendingen, 12. Juli 1877.

Mina Schöchlin.

Hutverkauf!

In Folge unerwarteter Kündigung des Verkaufs-Lokals, ist es mir geboten, mit meinem Lager bestehend in

Seiden- und Filzhüten

neuester Façon für Stadt und Land, aufzuräumen; und gebe solche von heute an zu Selbstkostenpreisen ab.

Emmendingen, den 24. Juli 1877.

C. F. Ulrich, Hutmacher.

Anzeige.

Bei demnächst beginnendem neuen Schuljahr der höheren Bürgerschule dahier werden Schüler, welche genannte Schule zu besuchen wünschen, in Pflege genommen. Strenge Aufsicht sowie unentgeltliche Nachhilfe der Schularbeiten werden zugesichert.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gegen Husten und Heiserkeit
Keuch- oder blauer Husten

bewährt sich der **„Pènol"** als ein vorzügliches u. ausgezeichnetes Hausmittel, welches von **Hals- und Brustkranken**, selbst in Fällen, wo andere Mittel und Arzneien erfolglos waren, nie ohne den größten Erfolg angewendet worden ist. Der genannte „Pènol" ist in Flaschen à 75 Pfg., Mk. 1 und Mk. 1.25 stets zu haben bei **C. F. Rist** in Emmendingen.

Danksagung.

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste meines geliebten Mannes

Ludwig Maier,

sowie für dessen ehrende Begleitigung zur letzten Ruhestätte drückt Allen und insbesondere dem **Kriegerverein Emmendingen** den tiefgefühltesten Dank aus.

Emmendingen, 23. Juli 1877.

Die trauernde Wittwe,
Elisabetha Maier.

Einen Haufen Dung

hat zu verkaufen

Sonnenwirth Ziebert.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem kann wie bisher **jede Sorte Frucht gegen Brod vertauscht werden.**

Nieder-Emmendingen im Juli 1877.

F. Wiggenhauser, Bäcker.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit den Mitgliedern des **Freiburger-Sommer-Theaters** ein Gesammt-Gastspiel im **Lokal** der verehrlichen **Lesegesellschaft** beabsichtige. Die erste Vorstellung findet **Freitag den 27. d. M.** statt und werden die zur Aufführung kommenden Stücke durch Theaterzettel bekannt gemacht werden. Der Zutritt ist auch **Nichtmitgliedern** der Lesegesellschaft gestattet.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk. II. Platz 80 Pf. — Anfang 8 Uhr.

hochachtungsvoll

W. Brauny,
Regisseur des Fürstl. Hof-Theaters in Sigmaringen.

Geschäftsbücher

in allen Sorten und Formaten empfiehlt zu **billigen** Preisen.

Albert Dölter's Buchhandlung.

In Theningen feil:

Das an der Landstraße stehende große geräum. **Wohnhaus** der Geschwister Rauch nebst **Oekonomie-Gebäuden**, Trotte-Anbau u. **großem Garten.** Wird auch in 2 Abtheilungen verkauft, nämlich Wohnhaus mit Hofraithe und Oekonomiegebäuden und Anbau mit Garten. — Gefällige Kaufanerbieten nimmt entgegen die **Liegenschafts-Agentur von Albert Rotzinger in Freiburg i. B.**

NB. Die Besichtigung des Hauses kann täglich stattfinden.

Soeben wieder eingetroffen und zu haben in **A. Dölter's Buchhandlung:**

Schlipf's
populäres Handbuch der Landwirthschaft.
Preis 6 Mk
Gekrönte Preisschrift.

Ein schön möblirtes Zimmer

sofort zu vermiethen.

Zu erfragen in der Expedition.

MEYERS
Konversations-Lexikon.

Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Brochirte Halbbände . . . . . à M. 4,00
15 Leinwandbände . . . . . à - 9,50
15 Halbfranzbände . . . . . à - 10,00
Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen sind 11 Bände von A bis Nexus.

Zu haben in A. Dölter's Buchhandlung in Emmendingen.

Lotterie-Loose

der Kunst- und Gewerbe-Ausstellung Karlsruhe

sind zum Preise von 2 Mark das Stück bei uns zu haben.

Gewinne: 1 zu 6000 Mark; 2 zu 5000 Mark; 1 zu 4000 Mark; 2 zu 3000 Mark; 4 zu 2000 Mark; 10 zu 1000 Mark; 20 zu 500 Mark; 50 zu 300 Mark; 50 zu 200 Mark; 100 zu 150 Mark; 110 zu 100 Mark; 200 zu 50 Mark; 550 zu 20 Mark; 1000 zu 15 Mark; 900 zu 10 Mark.

Expedition des „Hochberger Boten."

Die ANNAHMESTELLE von Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen befindet sich **Zeil 45,** in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 88. Samstag, den 28. Juli 1877.

Abonnements

auf den **„Hochberger Boten"** für die **Monate August und September** nehmen alle Postanstalten und Landpostboten, sowie Unterzeichnete täglich entgegen.

Die Expedition.

Vom Orientkriege.

Die Ueberschreitung des Balkans durch russische Heerestheile hat auf dem Kriegsschauplatz und weiter in den politischen Kreisen aller am Schicksal des türkischen Reiches betheiligten Mächte eine außerordentlich lebhafte Bewegung hervorgerufen. Anfänglich wollte man der Nachricht kaum Glauben schenken oder sie als den kühnen Vorstoß eines kleinen und vereinzelten Truppentheils auffassen, der von keinem nachhaltigen Einfluß sein könne. Bald wurde jedoch die Meldung als irrig berichtigt, daß die Russen den Schipkapaß unbesetzt gefunden und auf diesem den Balkan überschritten hätten. Es stellte sich heraus, daß die Russen östlich vom Schipkapaß am 13. Juli und an den folgenden Tagen über den Balkan gelangt sind, daß sie bereits am 17. im Stande waren, dem zum Schutz der Balkanpässe auf der Südseite befehligten Reuf Pascha ein siegreiches Gefecht zu liefern, wobei sie zwei Kanonen erbeuteten, daß ihnen am 19. gelang sich des Schipkapasses selbst zu bemächtigen. Die Zahl der südwärts vom Balkan stehenden Russen wurde in Konstantinopel bereits vor einigen Tagen auf 35,000 Mann geschätzt. Dieselben sollen sich nach drei Richtungen, gegen Burgas, Adrianopel und Philippopel gewendet haben. In demselben Zeitraum, seit dem 13. Juli ist aber auch das russische Truppencorps, welches in der Dobrudscha operirt, energisch vorwärts gedrungen und hat die aus der Römerzeit stammende, unter dem Namen Trajanswall bekannte Schanzenreihe, welche den nördlichen Zugang nach Bulgarien und Rumänien sperrt, überschritten. Nicht minder scheinen die Russen mit Nachdruck gegen die türkischen Donaufestungen Rustschuk und Silistria operiren zu wollen, und haben gleichzeitig die türkische in Ostbulgarien aufgestellte Hauptmacht von Westen her bei Osmanbazar und Rasgrad beunruhigt. So scheint die auf die Festungen Schumla, Rustschuk und Silistria gestützte türkische Hauptmacht fast schon von russischen Streitkräften getheilt umfaßt zu werden. Die zunächst entstehende Frage ist, ob die Russen hinlängliche Streitkräfte bereit haben, um gleichzeitig gegen die türkische Hauptmacht in Ostbulgarien, gegen die geringeren Streitkräfte in Westbulgarien und außerdem südlich vom Balkan, auch da anfänglich nach verschiedenen Richtungen mit Erfolg zu operiren. Von dem westbulgarischen Kriegsschauplatz wurde ein siegreiches Gefecht der Türken bei Plewna gemeldet, über welches aber keine bestätigenden Nachrichten eingelaufen sind.

In Konstantinopel hat die Nachricht vom Balkanübergange der Russen zunächst den Minister des Auswärtigen, Savfet Pascha, aus dem Amte entfernt, dem Aarifi Pascha, mehrmaliger Botschafter in Wien, zum Nachfolger gegeben wurde. Savfet Pascha, anfänglich zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt, hat sich nach wenigen Tagen ganz aus dem Staatsdienst zurückgezogen. Die Vermuthung, daß der Wechsel im auswärtigen Ministerium einen allgemeinen Ministerwechsel zur Folge haben werde, hat sich nicht bestätigt. Der wahrscheinlichste Grund des ersteren Wechsels dürfte in der Absicht gelegen haben, einen für etwaige Friedensunterhandlungen geschmeidigeren Leiter des Auswärtigen zu erhalten, als Savfet Pascha nach seiner bisherigen Amtsführung sein konnte. Weitgreifender ist der Einfluß des russischen Balkanübergangs auf die Besetzung der Militärkommandos gewesen. Der Oberbefehlshaber sämmtlicher Streitkräfte nördlich des Balkans, Abdul Kerim Pascha, sowie der Kriegsminister, Redif Pascha, der sich zur Inspektion ins Hauptquartier begeben hatte, sollen ihrer Aemter enthoben und in Haft nach Brussa gebracht worden sein. Wem nun der Oberbefehl übertragen worden, läßt sich aus den widersprechenden Meldungen noch nicht erkennen, falls überhaupt schon eine Wahl getroffen worden. Suleiman Pascha, der ein gegen Montenegro operirendes Truppencorps mit Glück geführt hatte, ist mit seinen Truppen schleunigst nach Adrianopel beordert worden und auch bereits von Antivari aus auf Transportschiffen südlich von Adrianopel gelandet und operirt bereits westlich von dieser Stadt.

In England, wo die Nachricht von dem Balkanübergang ebenfalls große Bewegung hervorrief, wurde dieselbe nicht wenig gesteigert, als verlautete, daß die Regierung Fahrzeuge zur Einschiffung eines Truppencorps bereit halte. Doch haben die Minister in beiden Häusern des Parlaments erklärt, daß nur die Ergänzung der Garnisonen in den englischen Mittelmeerstationen zu ihrer vollen Stärke beabsichtigt sei.

Am lebhaftesten war der Eindruck des russischen Erfolges in Ungarn. Unterdeß haben alle Organe der Presse, welche der österreichisch-ungarischen Regierung nahestehen, erklärt, daß nicht die Kriegsereignisse, sondern nur die Bestimmungen des künftigen Friedens die Haltung Oesterreich-Ungarns und Europas verändern können.

Die Entfaltung der Fahne des Propheten, welche für den Fall der Bedrohung der türkischen Hauptstadt beabsichtigt werden soll und durch welche die Muselmänner zum Kampf gegen die Ungläubigen aufgerufen werden, könnte möglicherweise den Einspruch neutraler Mächte hervorrufen.

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

„Ich speise nun die nächsten Paar Tage an seiner Tafel, und er muß mein Couvert neben das seines bleichen Gastes setzen lassen; bekannt will ich bald mit ihm sein, und habe ich ihn nur einmal auf einem freundschaftlichen Fuß, so will ich den alten Diener auf's Korn fassen. Natürlich holt man weit aus und fällt nicht mit der Thüre in's Haus; aber ich habe schon mehr solche Käuze ausgeholt, es ist nicht der Erste."

Das Dejeuné.

„Das ist herrlich," sagte Ida und streichelte ihm die Wangen, wie ehemals, wenn er ihr Etwas geschenkt oder versprochen hatte. „Das machen Sie vortrefflich, zum Dank bekommen Sie aber auch etwas Extragutes, und jetzt gleich!" Sie stand auf und ging hinaus; dem Hofrath pupperte das Herz vor Freude, als er das wunderherrliche Mädchen dahingehen sah; die zarten Füßchen schienen kaum den türkischen Fußteppich zu berühren, der einfache, blendendweiße Battistüberrock verrieth in seinem leichten Faltenwurf das Ebenmaß dieses herrlichen Gliederbaues, diese frische jugendliche Kräftigkeit! Er versank in Gedanken über das holde Geschöpf, das allen Lockungen der Residenz Trotz geboten, sich das jungfräuliche Herz frei bewahrt von Liebe und jetzt, als sie in ihre kleine Vaterstadt zurückkommt, am ersten Abend einen Mann findet, den sie — nein! sie konnte es nicht läugnen, es war ja offenbar, daß sie ihm mit der hohen Gluth der ersten jungfräulichen Liebe zugethan sei. Aber wie? Durfte er, der gereifte Mann, diese Neigung, die doch wahrscheinlicherweise kein vernünftiges Ende nehmen konnte, durfte er sie unterstützen? Konnte nicht der landfremde, wie es schien, sogar gemüthskranke Mensch, alle Augenblicke wieder in seinen Landauer sitzen und weiter fahren? Doch der Karren war jetzt schon verfahren. —

Ida trat ein, das Geschichen war hochgeröthet, sie trug einen silbernen Teller mit zwei Bechern, ein Kammermädchen folgte mit allerlei Backwerk. „Chocolade mit Kapwein abgerührt," sagte Ida lächelnd, indem sie ihm einen Becher präsentirte, „ich kenne den Geschmack meines Hofräthens gar wohl, darum habe ich dieses Frühstück gewählt, und denken Sie, wie geschickt ich bei Madame la Truniaire geworden bin, ich habe ihn ganz allein selbst gemacht, Gesicht und Arme glühen mir noch davon; versuchen sie doch, er ist ganz delicat ausgefallen."

Sie lüftete, ohne sich vor dem alten Freunde zu geniren, das leichte Ueberröckchen; eine himmlische Aussicht öffnete sich, der weiße Alabasterbusen schwamm auf und nieder, daß der Hofrath die alten Augen in seine Chocolade heftete, als solle er sie mit den Augen trinken. „Hierher sollt einer unserer jungen Herren kommen," dachte er, „Kapweinchocolade in den Adern, ein solches Himmelskind mit dem offenen leichten Ueberröckchen vor sich — ob er nicht rein von Sinnen käme." Beinahe eben so großen Respect als vor ihren entfesselten Reizen bekam er aber vor der Kochkunst des Mädchens. Die Chocolade war so fein, so

Nach all den entmuthigenden Niederlagen, welche an der Donaulinie und dem Balkan bisher den Türken wiederfahren sind, können dieselben nunmehr auch einen Erfolg, eine **siegreiche Schlacht** in ihrer Kriegsgeschichte verzeichnen. Schon am Sonntag kam über Paris die unverbürgte Kunde, daß der russische General Krüdener, nach der Einnahme von Nikopolis weiter vorrückend, bei Plewna mit den Türken einen Zusammenstoß hatte, der für ihn sich zu einer Niederlage gestaltete. Weder aus Konstantinopel noch aus Petersburg kamen über diesen Vorfall weitere aufklärende Nachrichten. Heute nun trifft von russischer Seite selbst ein offenes Eingeständniß dieser Schlappe ein. Ein offizielles russisches Telegramm aus Tirnowa vom 22. d. Mts. gesteht offen und ehrlich Folgendes zu: „Generallieutenant Schilder-Schuldner griff am 20. d. Mts. mit der ersten Brigade der 5. Division Plewna von der Nordseite an, während das Kostromasche Regiment mit 8 Geschützen von der Ostseite einen Angriff ausführte. Der Angriff mißlang und Generallieutenant Schilder-Schuldner zog sich auf die Chaussee von Bjela zurück. Am 21. trafen Verstärkungen ein, denen zunächst Zeit zur Erholung gegeben wurde. Die Türken blieben im Besitze von Plewna. Unser Verlust beträgt: 2 Oberste, und 14 Offiziere todt, 1 General und 36 Offiziere verwundet, der Verlust an Soldaten beläuft sich auf 1878 Mann. Näheres ist noch nicht bekannt. Der Verlust der Kavallerie und Artillerie ist unbedeutend." Nach den bedeutenden Verlusten zu urtheilen, muß das gegenseitige Engagement kein geringes gewesen sein und die nächsten Tage werden wohl weitere Aufschlüsse über das große Treffen bei Plewna bringen. Auch bei Rustschuk sollen den Russen die letzten Tage unheilvoll gewesen sein. Wenigstens telegraphirt Kaiserli Pascha nach Konstantinopel: „Zehntausend Mann Russen, welche die Zernirung Rustschuks auf der Landseite versuchten, wurden bei Kadikoi von der Rustschuker Garnison vollständig geschlagen."

— Der „Köln. Ztg." schreibt ihr Korrespondent in Schumla unterm 19. Juli: „Soeben habe ich mich mit eigenen Augen von den unerhörten Grausamkeiten überzeugt, welche durch die russischen Soldaten verübt worden sind. Kinder im zartesten Alter, Weiber und Greise wurden ermordet oder verstümmelt. In Rasgrad liegen in einem Hause 16 Opfer, welche bei Jablonow zwischen Sistowa und Rustschuk durch russische Soldaten verwundet worden sind. Ich sah ein zweijähriges Mädchen mit einem Säbelhieb über den Kopf und einem Stich in der Hüfte; ferner eine alte Frau, die durch drei Lanzenstiche und einen Kopfhieb verwundet worden war; einen sechsjährigen Knaben mit mehreren Hiebwunden am Körper; einen 65jährigen Mann mit einem Hieb über den Kopf und dreien am Leibe; eine 60jährige Frau mit zwei Kopfhieben und einem Lanzenstich; ein fünfjähriges Mädchen, welches drei Messerstiche im Kopf und im Gesicht davongetragen hatte; ferner eine junge Frau mit drei Kopfhieben; eine alte Frau mit einem Schuß im Kopf; einen sechsjährigen Knaben mit einem Kopfhieb, sowie ein zwölfjähriges Mädchen mit einem Kopfhieb und einem Lanzenstich im Schenkel. In Balwan und Batak wurde die gesammte Bevölkerung muhamedanischen Glaubens niedergemacht, nachdem alle Frauenzimmer bis zum Alter von etwa acht Jahren herab geschändet worden waren."

Amerika.

New-York, 22. Juli. In Baltimore entstand am Freitag Abend ein Aufruhr, bei dem neun Mann erschossen und viele verwundet wurden. Die Polizei handelte hier mit Energie und verhütete den Ausbruch weiterer Unruhen. Fünfhundert Mann regulärer Truppen unter dem Commando des General Hancock trugen wesentlich zur Herstellung der Ordnung bei. Das fünfte Milizregiment ist noch unter den Waffen, aber das sechste, welches das Feuer auf die Menge eröffnet, zog sich vor den erbitterten Massen in das Arsenal zurück. Ein mit Petroleum beladener Zug wurde angezündet und neun Wagen verbrannten. Zweihundert Excedenten wurden in der vergangenen Nacht in Cumberland (Maryland) verhaftet. Einige Compagnien regulärer Truppen halten die Empörer unter Aufsicht. Zwischen Baltimore und dem Ohioflusse geht kein Zug.

New-York, 25. Juli. Gestern ist kein Konflikt vorgekommen. Die Streikenden sind gemäßigter in ihrem Auftreten, halten aber ihre Forderungen aufrecht und fahren fort, die Güterzüge anzuhalten. Die Milizen der Städte New-York, Brooklyn und Jersey stehen Tag und Nacht unter Waffen. Gestern wurden mehrere Städte des Westens gezwungen, die Läden und Werkstätten zu schließen. In Pittsburg sind Bundestruppen eingerückt und haben die Ordnung wiederhergestellt. In San Francisco hat sich ein Sicherheitskomité gebildet. Die Regierung sandte starke Detachements nach St. Louis und Chicago, wo die Volksmassen eine drohende Haltung angenommen haben. Eine Proklamation des Gouverneurs von Pensylvanien fordert die Bürger auf, bewaffnete Vereinigungen zum Schutze des Eigenthums zu organisiren. In Folge der Einstellung der Kohlenzüge ist die Arbeit in den Kohlengruben eingestellt. In Pittsburg wurden gestern 50 Leiter des Aufstandes widerstandslos verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

Müllheim, 23. Juli. Am letzten Freitag hat sich in dem benachbarten Auggen ein junger Mensch von 16 Jahren, Gärtner seines Zeichens, in dem Treibhaus seines Großvaters erhängt.

Haagen, 24. Juli. Gestern Abend 3/4 11 Uhr wurde auf der Eisenbahnstraße nach Haagen Maurermeister Ruh mit aufgeschlitztem Bauche aufgefunden. Der Thäter ist der nicht gut beleumundete Georg Jakob Rotzler, Schuster in Haagen. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit fünf unmündigen Kindern.

— Die neueste Liste von in Amerika verstorbenen Deutschen enthält folgende Namen aus Baden: Beuschbach, Rosina, 50 Jahre, aus Kiechlinsbergen, gestorben am 27. Mai 1877, New-Orleans, Louisiana. Billharz, Franz, 28 Jahre, aus Kenzingen, gestorben am 21. Mai 1877, Philadelphia, Pensylvania. Haas, Gottlieb, 40 Jahre, aus St. Georgen, gest. am 10. Mai 1877, Baltimore, Maryland. Jung, Marie Anna, aus Kenzingen, gest. am 24. Mai 1877, New-Orleans, Louisiana. Leicht, Josef, 51 Jahre, aus Neuhausen bei Pforzheim, gest. am 17. Mai, Philadelphia, Pensylvania. Reitmayer, Franzis, 27 Jahre, aus Karlsruhe, gest. am 30. Mai 1877, New-Orleans, Louisiana. Schmuck, Peter, 55 Jahre, aus Kenzingen, gest. am 17. Mai 1877, Philadelphia, Pensylvania. Strahle, Theresa, 56 Jahre, aus Reicholsheim, gest. am 15. Mai 1877, San Francisco, California.

Leipzig, 23. Juli. Seit etwa 8 Tagen befindet sich die Einwohnerschaft der nicht weit von hier entfernten Stadt Wurzen in einer ungeheuren Aufregung. Schnöde Habgier hat über die Stadt ein Schicksal gebracht, wie es kaum trauriger gedacht werden kann. Nach dem Genusse von Rindfleisch, welches ein dortiger Fleischermeister verkaufte, erkrankten Anfang voriger Woche rasch eine Anzahl Personen und von Tag zu Tag vermehrten sich die Kranken in ganz entsetzlicher Progression. Vorgestern, am Freitag, war ihre Zahl schon auf 130 gestiegen. Leider ist es bei den Erkrankungen nicht geblieben, da bis jetzt bereits fünf erwachsene Personen an dem Genusse jenes Fleisches gestorben sind. Die sofort angestellten amtlichen Erörterungen haben folgenden Sachverhalt ergeben. Der Pächter eines Rittergutes in der Nähe von Wurzen hatte eine kranke Kuh, die vom Thierarzt behandelt wurde, dieser sah ein, daß die Kuh nicht wieder herzustellen war und bemerkte ihrem Besitzer, er möge sie tödten und vergraben lassen. Der Rittergutsbesitzer kam indessen in Anwandlung frevelhafter Habsucht der Anordnung nicht nach und verkaufte die kranke Kuh, allerdings unter Angabe ihres Zustandes, an einen Wurzener Viehhändler für ein Spottgeld. Von diesem ging die Kuh in die Hände eines dortigen Fleischers, der ebenfalls über den kranken Zustand unterrichtet wurde, über, welcher die Kuh nun schlachtete und das Fleisch in Gemeinschaft mit noch zwei andern Fleischern an das Publikum um den gewöhnlichen Preis, den gesundes Rindfleisch kostet, verkaufte. Das entsetzliche war nunmehr geschehen, die Kuh war am Milzbrand erkrankt gewesen und bald lagen viele Unglückliche auf dem schmerzensvollen Krankenlager. Die beiden schuldigen Fleischer sind bereits verhaftet und gehen mit Recht der schwersten Bestrafung entgegen. Mit Ungestüm begehrt die aufgeregte Bevölkerung dieselbe Maßregel gegen die anderen Mitschuldigen, die inzwischen wohl auch bereits erfolgt sein wird. Bei der Abführung der beiden Fleischer in das Gefängniß wäre beinahe von den empörten Menschenmassen ein Akt der Lynchjustiz gegen die ersteren verübt worden. Die sächsische Regierung und ebenso das Reichsgesundheitsamt haben Commissäre nach Wurzen gesendet. Der ganze traurige Vorgang beweist wieder, wie unbedingt nothwendig die Einführung der obligatorischen Fleischbeschau ist.

— [Der Erfinder der Streichzündhölzer.] Anfangs der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts, als man für Tabak und Cigarren den Zundschwamm, für den Küchenheerd und den Ofen den Zunder, Stahl, Stein und Schwefelspähne benutzte, brummte auf dem Hohenasberg in Württemberg ein „gefährlicher Demagog und Revoluzzer", Namens J. F. Kämmerer, der daselbst wegen Betheiligung an der Hambacher Volksversammlung auf längere Zeit eingesperrt war. Kämmerer war Chemiker und vertrieb sich die Langeweile mit chemischen Experimenten wobei er auf den Gedanken kam, Zündhölzer herzustellen, die durch bloßes Reiben in Brand gerathen. Er wandte den Phosphor an und erfand die Reibzündhölzer. Wir erzählen vom Jahr 1833, in einer Zeit, wo ein Schutz für die Erfindung im deutschen Vaterlande noch nicht existirte! Kämmerer hätte also nur Nutzen von seiner Erfindung ziehen können, wenn er im Stande gewesen wäre, eine Fabrik anzulegen. Er suchte sofort um Erlaubniß nach, als er die Freiheit wieder erlangt hatte. Aber statt der Genehmigung sandte ihm die Reichsregierung ein strenges Verbot. Der Bundestag zu Frankfurt am Main, erließ für alle 33 Staaten ein Gesetz, welches die Anwendung der „höchst feuergefährlichen" Reibzündhölzer strengstens verbot. Dieses Verbot blieb volle 6 Jahre in Kraft. Inzwischen war eine Parthie der neuen Zündhölzer dennoch in die Welt gekommen und hatte, weil im Vaterland absolut nicht verwendbar, nach Frankreich und England den Weg gefunden. Nicht lange nachher maßte sich der Apotheker Walter in Stockton das Verdienst der Erfindung an und begann die nachgemachten Reibhölzer zu versenden. Es entstanden nach und nach im Auslande zahlreiche Fabriken, die fremden Staaten bemächtigten sich der neuen Industrie, die Hölzchen fanden Absatz wohin sie kamen und zuletzt als alle Welt sich der neuen Erfindung bediente, mußte auch die deutsche Regierung, weil sie nicht mehr anders konnte, die Anfertigung freigeben. Mittlerweile hatte Kämmer die Freiheit zuzusehen, wie die Frucht seines Fleißes von anderen Leuten geerntet wurde. Niemand erkannte sein Recht und als er selbst in die Lage kam, fabriciren zu dürfen, hatte er keinen Erfolg, denn Jedermann konnte koncurriren, die Art der Fabrikation war längst ein öffentliches Geheimniß. J. F. Kämmerer, der durch seine Erfindung zum größten Wohlthäter der Menschheit zählt, starb im Jahr 1857 in seiner Vaterstadt Ludwigsburg — im Irrenhause.

[Eine sonderbare Heirathanzeige) findet sich im Wiener „Fremdenblatt" vom 6. d. M. Dieselbe lautet wörtlich: Für alte Herren! Ich heirathe jeden über 60 Jahr alten gebildeten Herrn, der mir am Hochzeitstage 10,000 fl. Nadelgeld als Cadeau übergibt. Dagegen verzichte ich auf jeden Erbanspruch nach dem Tode meines Mannes, sei er noch so reich. Ich bin 30 Jahre alt, selbstständig, katholisch, eine angenehme Erscheinung, gebildet und von sehr geachteter Familie. Meine Heirath ist die Erfüllung eines weltlichen Gelübdes, ich selbst bin dabei ganz uninteressirt und werde aus Dankbarkeit meinem zukünftigen Gemahl die beste Gattin sein. Anträge unter „Seltenheit" an die Expedition des Blattes.

— Ein russischer Soldat welcher zu 25 Stockprügeln verurtheilt worden war, bat, (als er vor der Prügelbank stand) um die Begünstigung, sich so legen zu dürfen, wie er wolle. Nachdem ihm dies bewilligt wurde, legte er sich unter die Bank.

Handel und Verkehr.

— Hoffentlich werden wir jetzt keine 50 Pfennig-Stücke mehr für 10 Pfennig-Stücke ausgeben; die ersten neuen umgemodelten 50 Pfennig-Stücke sind bereits sichtbar geworden; dieselben haben zur Unterscheidung von den ihnen so ähnlich gewesenen 10 Pfennig-Nickelmünzen, auf beiden Seiten einen Eichenlaub-Kranz und innerhalb desselben, wesentlich kleiner als auf den bisherigen Münzen, auf der einen Seite den Reichsadler und auf der anderen die Bezeichnung 50 Pfennig.

Neuestes.

Wien, 25. Juli. Wie aus Privatnachrichten, die von der russischen Armee in Bulgarien hier eingetroffen sind, ist unter den Truppen dort in Folge mangelhafter Verpflegung 2c. der Typhus ausgebrochen; ebenso ist unter den für das Heer bestimmten Viehtransporten die Rinderpest in der That heftig aufgetreten.

Bukarest, 24. Juli. Die Rumänischen Eisenbahnen sollen demnächst ganz in österreichische Hände übergehen. Gegen die angestellten deutschen Bahnbeamten, selbst diejenigen, welche den Russen besonders angenehm sind, wird ein solches Verfahren beobachtet, daß eine ausgedehnte Entlassung derselben zu erwarten steht.

Paris, 25. Juli. Aus außerordentlicher Quelle verlautet: Fürst Gortschakoff ermächtigt die diplomatischen Vertreter Rußlands bei den Großmächten zu der formellen Erklärung, daß Rußland jede Idee einer direkten Verständigung mit der Pforte zurückweise. Es bleibe fest bei seinem Programm, welches die europäische Garantie der orientalischen Frage anerkennt und vertraut, in Bezug auf die schließliche Lösung der Frage auf das Einvernehmen mit allen Mächten. Die Eröffnungen machten namentlich in London den besten Eindruck.

London, 25. Juli. Nach Daily News ist man im russischen Hauptquartier nicht abgeneigt, auf einen Frieden auf Grundlage der verschärften Forderungen des Berliner Memorandums einzugehen. Allein der Vormarsch auf Konstantinopel wird dadurch nicht aufgehalten.

---

würzig, das rechte Maß des Weines so gut beobachtet, daß er bei jedem Schlückchen zögerte, zu schlucken.

Ihchen aber schien ihre Chocolade ganz vergessen zu haben, denn ein neues Schauspiel bot sich ihren Augen dar. Der wohlbekannte Diener des Fremden führte ein Paar prachtvolle Pferde vor das Portal des goldenen Mondes. Sie selbst war so viel Reiterin, daß sie wohl beurtheilen konnte, daß besonders das eine Pferd, ein majestätischer Stumpfschwanz, Tigerschimmel, von unschätzbarem Werth sei. Auch Berner, der in allen Sätteln gerecht war, stimmte bei und pries die einzelnen Schönheiten des Schimmels, besonders auch das elegante, geschmackvolle Reitzeug.

Ida wagte voll Erwartung kaum Athem zu holen; der Mondwirth, ein stattlicher Vierziger, trat gravitätisch aus dem Thorweg und becomplimentirte sich mit dem alten Diener um die Ehre, die Zügel des Tigerschimmels zu halten. Als aber dieser sich dieses Geschäft nicht nehmen ließ, hielt er den Steigbügel. Emil von Martiniz, in einem eleganten Morgenüberrocke, trat jetzt aus der Halle, gefolgt von dem Oberkellner; er streichelte den Hals seines Schimmels und warf über ihn weg oft seine Blicke zu dem Fenster gegenüber, wo Ida neben dem Hofrath saß.

Indem tönte der Hufschlag eines in kurzem Galopp, ansprengenden Pferdes die Straße herauf, es kam näher, es war der Dragoner-Freier, Lieutenant von Schulderoff. Er hatte die gute Uniform an und von einem seiner Kameraden eine prachtvolle Tigerdecke entlehnt und gelangte jetzt in vollem Wichs vor des Präsidenten Haus an.

Nach Vorschrift der gnädigen Mama ließ er jetzt mit einem Blick auf die Holzhelige seine Reitpeitsche fallen; im Nu war der geübte Voltigeur herab von seinem Rappen; aber gerade, als er wieder aufspringen wollte, scheute sein Roß an denen, die vor dem goldenen Mond standen, machte einen Seitensprung und dann en carriére davon, gerade auf einen Kirchplatz zu, wo viele Kinder, die gerade aus der Schule kamen, ihre unschuldigen Spiele trieben. Der Mondwirth, der bis jetzt noch immer den Bügel gehalten, flog rechts, der alte Diener links, und ventre à terre flog Martiniz mit Windeseile dem Rappen nach, überholte ihn noch drei Schritte vor einem Haufen Kinder, die keinen Ausweg mehr hatten und kläglich schrieen, riß sein eigenes Roß herum, packte mit Riesenkraft den Ausreißer und brachte ihn zum Stehen. Alles dies war das Werk eines Augenblicks. Der liebende Dragoner hinkte auf seinen Freiersfüßen dem Rappen nach, murmelte einige Flüche, die wie ein Dank lauten sollten, saß auf und jagte davon. Martiniz aber ritt ohne auf den tausendstimmigen Beifall, der ihm von der Menge, die sich versammelt hatte, zugejubelt wurde, zu achten, zurück, grüßte ehrerbietig an des Präsidenten Haus hinauf und zog, gefolgt von dem alten Diener, auf seinem Morgenritt weiter.

Ida hatte in dem schrecklichen Moment das Fenster aufgerissen; sie hatte die Gefahr der armen Kleinen, hatte mit steigender Angst den gefährlichen Moment gesehen, wo Martiniz in gestreckter Carriére sein Pferd herumriß, auf die Gefahr hin, zu überstürzen; sie hätte mögen mit jener Menge laut aufjauchzen und konnte sich nicht enthalten, als er vor ihrem Fenster vorbeikam, seinen Gruß so freundlich als möglich zu erwidern. Dieser Moment war entscheidend; in der Angst, die sie fühlte, ward sie sich bewußt, wie theuer ihr der Mann war, der dort hinflog. Das gepreßte Herz, die stürmisch wogende Brust rang nach einem Ausweg. Der Hofrath wollte seinen alten Sarkasmus wieder spielen lassen, aber er drängte ihn zurück, als ihn das Mädchen so bittend ansah, als sie seine Hand drückte, und die hellen, vollen Thränen aus den sanften Augen herabfielen. „Ich bin ein rechtes Kind, nicht wahr, Hofrath? Aber über solche Scenen, ich kann nicht anders, muß ich unwillkürlich weinen. Lachen Sie nur nicht über mich, es würde mir gerade jetzt recht wehe thun."

„Gott bewahre mich, daß ich lache," entgegnete der Hofrath, „wenn Eines im höchsten Fieberparoxismus ist, wie Sie, Goldkind, so lacht man gewöhnlich nicht." Er dankte ihr für ihre Chocolade, nahm Stock und Hut und ließ das Mädchen mit ihrem siebzehnjährigen, von dem Keim der ersten Liebe stürmisch bewegtem Herzchen allein.

Der Brief.

Als Hofrath Berner nach Tisch wieder in des Präsidenten Haus kam, um ihn, da er ihn heute früh verfehlt hatte, zu besuchen, traf er Ida wieder so vergnügt und fröhlich wie immer. Das ewige Aprilwetter! dachte er. Auch bei ihr bleibt es nicht aus; wenn wir morgens weinen, so darf man gewiß sein, daß uns auch der Abend noch traurig oder doch ernst findet; aber das weint und lacht, klagt und tollt durcheinander, wie Heu und Stroh. Er setzte sich zum Präsidenten, der gewöhnlich vor dem Kaffee noch ein halbes Stündchen tischelte; gegenüber hatte er das liebe Aprilenkind und nöthigte sie durch sein beredtes Mienenspiel, wodurch er sie an heute früh erinnerte, alle Augenblicke zum Lachen oder Rothwerden.

„Apropos! Sie kommen gerade recht, Berner," sagte der Präsident, „hätte ich doch beinahe das Beste vergessen. Sie können mir durch Ihre Umgänglichkeit und Gewandtheit, durch die viele freie Zeit, die Sie haben, einen sehr großen Gefallen thun! Ich bekam da heute vom Ministerialsecretär ein Briefchen, worin mit unter den größten Elogen der sonderbare Auftrag wird, neben meinem Amt als Präsident auch noch den gehorsamen Diener anderer Leute zu spielen. Da haben Sie," fuhr er fort, indem er einen Brief mit dem großen Dienstsiegel hervorzog, „lesen Sie einmal vor, aber da die Elogenstelle bleibt weg, ich kann das Ding für meinen Tod nicht leiden, wenn man Einem so in's Gesicht hineinlobt."

Berner nahm den Brief, der, weil in solchen Fällen der Staatssecretär von Planken selbst schrieb, ein wenig schwer zu lesen war, und begann: — „Nächstdem wurde mir höheren Orts der Wink gegeben, daß, da ein sicherer Graf von Martiniz den Kreis Ew. Exellenz bereisen werde, ihm aller mögliche Vorschub und Hilfe zu Theil werden soll. Besagter Herr von Martiniz wurde unserm Hofe durch den — schen Minister plenipotentiaire auf's Angelegentlichste empfohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Emmendingen.

Brauerei Karcher.

Sonntag, den 29. Juli 1877.

STREICH-CONCERT

gegeben von dem 24 Mann starken

Freiburger-Stadt-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters

Herrn John.

Anfang des Concertes Nachmittags 5 Uhr.

Eintritt 40 Pf. die Person.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Garten-Saale statt.

Für Bruch- und Kropfleidende.

Vielseitigen Wünschen nachzukommen, zeige ich an, daß ich vom **Freitag den 27. d. M. an, bis incl. Dienstag den 31.** täglich von 10 bis 3 Uhr, im

Mohren in Freiburg

zu sprechen bin. Für sichere Heilung, leiste

Garantie. Amtliche Zeugnisse

und Dankschreiben liegen auf. Gering-Bemittelten Begünstigung

Martin Opel, Spezialist aus München.

Allgemeine

Kunst- & Gewerbe-Ausstellung

für das Großherzogthum Baden

in der Festhalle zu Karlsruhe.

Geöffnet vom 1. August bis 30. September 1877.

Verloosung von 3000 Gewinnsten im Werthe von 15,000 Mark.

Einfaches Eisenbahnbillet gewährt freie Rückfahrt.

Dresch-Maschinen

in rühmlichst bekannter Güte für Handbetrieb oder für 1- und 2-pferdigen Betrieb liefern als Spezialität zu **außergewöhnlich billigen Preisen** franco Bahnfracht unter Garantie.

Catalge und Preisliste franco und gratis. Ratenzahlung gegen vorherige Vereinbarung gestattet. Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.

Ph. Mayfarth & Comp. Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gehässiger Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrirten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medicinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 1 Mark kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. versandt.

Ob. Buch ist in A. Dölter's Buchhandlung vorräthig.

TECHNICUM
MITTWEIDA — (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Beginn des Wintercurses: 15. October.
Programme gratis durch die Direction.
Vorunterricht frei.

Eine Wohnung

bestehend aus 4—5 Zimmern, Küche, Keller und sonstigen Räumlichkeiten sind bis 1. Oktober zu vermiethen. **Bäcker Sick.**

Theater.

In der Lesegesellschaft Emmendingen (Gasthaus zum Adler.)

Freitag den 27. Juli

Ensemble-Gastspiel der Mitglieder des Freiburger Sommer-Theaters.

Neu! Zum ersten Male! **Neu!**

Sperling und Sperber.

Zum Schluß:

Der Liebestrank.

Vorher:

Diplomatischer Cancan.

Anfang 8 Uhr.

Preise der Plätze:
1. Platz 1 Mark. 2 Platz 80 Pf.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Eintritt ist auch Nichtmitgliedern der Lesegesellschaft gestattet.

In Theningen feil:

Das an der Landstraße stehende große geräum. **Wohnhaus** der Geschwister Rauch nebst **Oekonomie-Gebäuden**, Trotte-Anbau u. **großem Garten.** Wird auch in 2 Abtheilungen verkauft, nämlich Wohnhaus mit Hofraithe und Oekonomiegebäuden und Anbau mit Garten. — Gefällige Kaufanerbieten nimmt entgegen die **Liegenschafts-Agentur von Albert Rotzinger in Freiburg i. B.**

NB. Die Besichtigung des Hauses kann täglich stattfinden.

Hutverkauf!

In Folge unerwarteter Kündigung des Verkaufs-Lokals, ist es mir geboten, mit meinem Lager bestehend in

Seiden- und Filzhüten

neuester Façon für Stadt und Land, aufzuräumen; und gebe solche von heute an zu Selbstkostenpreisen ab.

Emmendingen, den 24. Juli 1877.

C. F. Ulrich, Hutmacher.

Anzeige.

Bei Unterzeichnetem kann wie bisher **jede Sorte Frucht gegen Brod vertauscht werden.**

Nieder-Emmendingen im Juli 1877.

F. Wiggenhauser, Bäcker.

Einen Haufen Dung

hat zu verkaufen

Sonnenwirth Ziebert.

Phènol

Rasche Hülfe bei Keuchhusten, langandauernder Heiserkeit, hartnäckigem Husten, Brustfell- und Lungenentzündung, Affektionen der Luftwege, bei kranken Brustorganen, asthmatischen Beschwerden.

Stets zu haben bei **C. F. Rist** in **Emmendingen.**

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nro. 89. **Dienstag, den 31. Juli** **1877.**

Abonnements

auf den „**Hochberger Boten**" für die **Monate August und September** nehmen alle Postanstalten und Landpostboten, sowie Unterzeichnete täglich entgegen.

Die Expedition.

Politische Wochenübersicht.

Die letzte Woche sah ebenso allerlei Friedenshoffnungen auftauchen, wie vielfach sich Besorgnisse regen, daß der Vormarsch der Russen gegen Konstantinopel neue Verwicklungen erzeugen werde. Namentlich von England glaubte man einen entschiedenen Schritt, sei es durch Besetzung Konstantinopels oder blos Gallipolis, und wenn dies geschehen, irgend eine Nachfolge Oesterreichs erwarten zu sollen. Waren die Friedensgerüchte sicher ganz grundlos, so möchten wir anderntheils auch jene Besorgnisse noch nicht für gerechtfertigt halten. Zwar lassen die letzten vorsichtigen Erklärungen der englischen Minister im Parlament über die Truppensendungen nach dem Mittelmeer Jedermann die ihm beliebige Deutung zu, aber einestheils sollten nach ausdrücklicher Hinzufügung auch die neuestens ergriffenen Maßregeln (Verstärkung der Garnisonen im Mittelmeer um 3000 Mann) keine Aenderung der englischen Politik bedeuten, andernfalls gebietet man mit ein paar Tausend Mann nicht den Russen Halt. Am wenigsten aber werden die Türken darin eine Hilfe erblicken. Die englische Flotte im Hellespont und eine Besetzung Galipoli's hätte also wohl immer den Zweck, das zu wahren, was England die „britischen Interessen" nennt, damit diese bei der späteren Auseinandersetzung nicht zu kurz kommen. Und wenn Rußland auch ohne Zweifel die britische Flagge im Hellespont nur ungern wehen sehen würde, so hat doch die Nachricht viel für sich, daß es eine nicht agressive Landung der Engländer in Galipoli einfach ignoriren und erst eine Verbindung mit der türkischen Armee als einen feindlichen Schritt betrachten würde. Dabei ist aber nicht zu erwähnen vergessen, daß Rußland auch eine feindliche Eventualität in Rechnung zieht und ohne Säumen umfassende Vorbereitungen zum Küstenschutz an der Ostsee, offenbar gegen etwaige Angriffe einer englischen Flotte, trifft. Im Allgemeinen aber herrscht trotz der immer näher rückenden Gefahr einer großen Katastrophe im Orient die Ansicht vor, daß ein Zusammenstoß unter den christlichen Mächten selbst nicht zu fürchten sei. Das Drei-Kaiser-Bündniß ist eben immer noch kein leeres Wort, und das isolirte England wird sich zweimal besinnen, ehe es sich zu einer unklugen Einmischung in den Krieg hineinreißen läßt.

Kaiser Wilhelm erfreut sich in Gastein des besten Wohlseins. Am 23. Juli wurde die unterirdische Telegraphenleitung Berlin-Leipzig-Frankfurt-Mainz — 80 Meilen lang, die erste von dieser Ausdehnung auf der ganzen Erde — mit der Versenkung des Rheinkabels fertiggestellt.

Wer in Folge des Uebergangs der Russen über den Balkan ein Heraustreten Oesterreichs aus seiner abwartenden Stellung für nahe hielt, sah sich getäuscht. Man mag in Wien die administrativen Anordnungen Rußlands in Bulgarien mit Mißtrauen betrachten und auch Italien — der gegentheiligen Versicherungen — wegen Gelüsten nach türkischen Küstenstrichen in Verdacht haben; aber die Frage der österreichischen Interessen sieht man offenbar noch nicht auf die Tagesordnung gestellt. Uebrigens würde Rußland Allem nach österreichische Maßregeln zur Erlangung eines Faustpfandes gar ungern sehen, indem es seinerseits dadurch freie Hand zu erhalten glauben würde. Eine von General Klapka im Interesse der Türkei einberufene zahlreiche Volksversammlung in Pesth beschloß eine Aufforderung an die Regierung, auf die Beendigung der inhumanen Kriegführung und rechtzeitige Wahrung der Reichsinteressen hinzuwirken. Am 20. d. wurde in Anwesenheit des Erzherzog Albrecht in Pola das Tegetthoff-Denkmal enthüllt.

In Frankreich ist der Termin für die neuen Wahlen zur Deputirtenkammer noch nicht bekannt, auch die offizielle Kandidatenliste noch nicht veröffentlicht, vielleicht auch noch nicht ganz festgestellt. Mittlerweile bietet die „Union" der Konservativen das kläglichste Schauspiel; sie ist in voller Auflösung begriffen und Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten überhäufen sich gegenseitig mit Vorwürfen, welchen die republikanischen übertreffen. Die Bonapartisten, übermüthiger als je, fangen bereits an, ihre eigenen Kandidaten denjenigen der Regierung, den „Mac Mahonisten", entgegenzustellen. Da scheinen denn allerdings, selbst wenn die Einigkeit unter den sog. Konservativen wieder hergestellt würde — was schwer halten wird —, die Aussichten der Republikaner sehr zu wachsen, unf es ist glaublich, daß man in den Regierungskreisen entmuthigter denn je sein soll. Die Willkürlichkeiten dauern dessenungeachtet unvermindert fort und geben den republikanischen Juristenausschüssen reiche Gelegenheit, um Stoff zu sammeln, der einst den gegenwärtigen Machthabern und ihren gefügigen Werkzeugen schlimme Früchte tragen könnte.

Fehlt es England nicht an konservativen Blättern, welche geradezu die Besetzung von Konstantinopel und Galipoli, oder wenigstens des letztern fordern, so halten wir die Ansicht die Derjenigen für berechtigter, welche ein derartiges Auftreten Englands ohne Bundesgenossen entschieden mißbilligen und davon nur eine Verlängerung des Krieges oder eine Demüthigung besorgen, dagegen eine strikte und leidenschaftslose Neutralität empfehlen. Und hoffentlich ist es nicht eine „Leidenschaft" Lord Beaconsfield, wenn jetzt von gesteigerter Thätigkeit im Woolwicher Arsenal in Folge

Der Mann im Monde.

Von W. Hauff.

Fortsetzung.

Er hat im Sinne, bei uns, aller Wahrscheinlichkeit nach in Ihrem Kreise, sich bedeutende Güter zu kaufen, ist ein Mensch, der seine drei Millionen Thaler hat und vielleicht noch mehr bekommt, und muß daher womöglich im Lande festgehalten werden. Ew. Exellenz können, wenn solches gelingen sollte, auf größeren Dank höheren Orts rechnen, da, wie ich Ihnen als altem Freunde wohl anvertrauen darf, im Fall er sich im Lande ansiedelte und sein Vermögen hereinzöge, die Hand der Gräfin Aarstein Excellenz demselben nicht vorenthalten werden wird."

Im Anfang dieses Briefes war Ida bei dem Namen Martiniz hocherröthet, denn sie begegnete dem Auge des Hofraths, der über den Brief hinweg zu ihr hinübersah; als die Stelle von den drei Millionen kam, wurde die Freude schwächer; ein dreifacher Millionär war nicht für Ida's bescheidene Wünsche; als aber die Hand der Gräfin Aarstein nach ihrem sanften, liebewarmen Herzen griff, da wich alles Blut von den Wangen des zitternden Mädchens, sie senkte das Lockenköpfchen tief, und eine Thräne, die Niemand sah als Gott und ihr alter Freund, stahl sich aus den tiefsten Tiefen des gebrochenen Herzens in das verdunkelte Auge und fiel auf den Teller herab.

Sie kannte diese Gräfin Aarstein aus der Residenz her. Sie war die natürliche Tochter des Fürsten.....; von ihm mit ungetheilter Vorliebe erzogen, und mit einem ungeheuern Vermögen ausgestattet, lebte sie in der Residenz wie eine Fürstin. Sie war einmal einige Jahre verheirathet gewesen, aber ihre allzuvielseitige Menschenliebe hatte den Grafen Aarstein genöthigt, seine Person von ihr zu scheiden und ihr nur seinen Namen zurückzulassen. Seitdem lebte sie in der Residenz; sie galt dort in der großen Welt als Dame, die ihr Leben zu genießen wisse; wenn man aber nur eine Stufe niederer hinhorchte, so hörte man von der Gräfin, daß sie dieses angenehme Leben auf Kosten ihres Rufes führe, zehn Liebeshändel, zwanzig Prozesse auf einmal, Schulden so viel als Steine in ihrem Schmuck habe und eine Kokette sei, die sich nicht entblöde, mit dem Geringsten zu liebäugeln, wenn seine Formen ihr gefielen.

So war Gräfin Aarstein. Ein unabweislicher Widerwille hatte schon in der Residenz die reine jungfräuliche Ida von dieser üppigen Buhlerin zurückgeschreckt; so oft sie zu ihren glänzenden Soiréen geladen war, wurde sie krank, um nur diese frivolen Augen, diese bis zur Nacktheit zur Schau gestellten Reize nicht zu sehen, und diese Frau, deren Geschäft ein ewiges Gurren und Lachen, Spotten und Persifliren war, sollte der ernste, unglückliche junge Mann mit dem rührenden Zuge von Wehmuth, dem gefühlvollen sprechenden Auge —

Berner hatte schweigend den Brief noch einmal überlesen und legte ihn dann mit einem mitleidigen Blick auf Ida zurück. „Nun, was sagen Sie zu diesem sonderbaren Auftrag" fragte der Präsident. „Wahr ist es, der Martiniz ist nach dieser Beschreibung ein Goldfisch, den man

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.